

# Beschreibung Historischer Weg

Nr. 1

## **Klosterkirche (Basilika) St. Mauritius**

Der Bau der heutigen Klosterkirche begann mit der Errichtung des Chores von 1260-1270 durch den bedeutenden Abt Hermann. Das mächtige Langhaus entstand 1295-1306 unter Abt Wernhard und fand seinen Abschluß 1326 mit der Weihe durch Bischof Albert von Passau. Es handelt sich um eine der frühesten gotischen Hallenkirchen Bayerns. Der Chor war von Anfang an gewölbt, während das Langhaus bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Holzdecke besaß. Erst Abt Paulus Gmainer (1550-1585) ließ das Langhaus einwölben. Von 1718-1724 wurde die Kirche im Inneren auf das prächtigste barockisiert. Die mittelalterlichen Außenmauern mit den mächtigen Strebebögen blieben erhalten. Man ummauerte die gotischen Bündelpfeiler, zog barocke Gewölbe ein und schuf die Emporen über den Seitenschiffen. Die Stuckierung im Stil des Bandwerks besorgten die Brüder Giovanni Battista und Sebastiano d'Allio aus dem Innviertel. Die umfangreichen Deckenbilder mit einer Gesamtfläche von 1530 m<sup>2</sup> schuf Wolfgang Andreas Heindl, aus Wels, in zwei Sommern. Der mächtige, 19 m hohe Hochaltar ist 1703 in Stadthof (Regensburg) entstanden und per Schiff nach Niederalteich gekommen. Das Altarbild zeigt das Martyrium der thebäischen Legion mit ihrem Anführer Mauritius, gemalt von Franz Josef Geiger aus Landshut, 1675. Es hat das gewaltige Ausmaß von 580 cm Höhe und 340 cm Breite. Den Altar flankieren die überlebensgroßen Schnitzfiguren St. Benedikts und seiner Schwester Scholastika. Das darüber befindliche Auszugsbild stammt von Johann Kaspar Sing aus Braunau, entstanden um 1720. Die reich geschmückte Kanzel wurde um 1690 geschaffen. An der Kanzelbrüstung sind die Schnitzfiguren von Moses, David, Jesaja und Jeremia dargestellt. Auf dem Schalldeckel steht in Lebensgröße der Kirchenpatron St. Mauritius, dargestellt als römischer Feldherr.

In den Seitenschiffen befinden sich insgesamt acht Altäre. Etwas Besonderes an den Seitenaltären sind die verglasten Schreine mit den sogenannten heiligen Leibern. Das sind Skelette von angeblichen Märtyrern, welche in den römischen Katakomben gefunden wurden und 1723 nach Niederalteich kamen. Sie sind mit bunten Glassteinen, Gold- und Silberdraht schön geschmückt. Diese Reliquien erfreuten sich in der Barockzeit großer Verehrung und wurden gelegentlich bei Prozessionen mitgetragen. Erst jüngst konnten die über Jahrzehnte verschollenen Vorsatztafeln der Schreine aufgefunden und restauriert werden. Sie zeigen in prächtiger Malerei den (die) Heilige(n), kostbar gekleidet in der himmlischen Glorie.

Im barocken Orgelgehäuse befindet sich ein 1985 entstandenes, mechanisches Werk von Georg Jann aus Alkofen, mit 48 Registern, 4 Manualen und 3555 Pfeifen.

Sehr prächtig ist das Kirchengestühl mit üppigen, geschnitzten Akanthusranken an den Docken und Blumenornamenten an den Vorder- und Rückwänden der Bankreihen. Es wurde zusammen mit den Beichtstühlen von Bruder Pirmin Tobiaschu und seinen Gehilfen gefertigt.

Die Sakristei gehört zu den schönsten ihrer Art im süddeutschen Raum. Sie ist ein Werk von Altbayerns bedeutendstem Barockbaumeister Johann Michael Fischer aus München. Das flache, dreiteilige Kappengewölbe trägt Fresken von Wolfgang Andreas Heindl. Die Stuckierung lag in den bewährten Händen der Brüder d'Allio. Die Thematik der Deckenbilder bezieht sich auf das Dankopfer im Alten Bund. Der Priester Melchisedek überreicht dem siegreichen Abraham Brot und Wein. Seitlich, das Opfer Nochs nach der Sintflut und Abraham mit seinem Sohn Isaak. Die herrlichen Eichenschränke schuf zwischen 1724 und 1727 der Klosterschreiner Bruder Pirmin Tobiaschu mit seinen Gehilfen.

Ein informativer, bebildeter Kirchenführer ist im Klosterladen erhältlich.









Nr. 2

**Am Kirchplatz 1**

Haus mit Halbwalmdach im Besitz der Familie Duß (italienischer Abstammung, Rosoli (Schnapsbrenner. Aus diesem Geschlecht stammt ein Papst).

Der repräsentative Bau besitzt 5 Fensterachsen und ist mit der Traufseite nach Süden ausgerichtet. Die Stilmerkmale und das charakteristische Krüppelwalmdach weisen auf eine Entstehungszeit um 1830/40. Die Steinspolie mit der Jahreszahl 1614 stammt von einem anderen Gebäude.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 3

**Guntherweg 3 (genannt Dullingerhaus, jetzt Bürgerhaus)**



Ehemaliges Sommerhaus des Abtes Augustin Ziegler (1764 – 1775), jetzt Bürgerhaus der Gemeinde Niederalteich.

Das 1767 errichtete Gebäude grenzte einst an den 3 ½ Tagwerk großen Prälatengarten. Ab 1803 wurde das herrschaftliche Gebäude zu einem landwirtschaftlichen Anwesen, mit Stall und integrierter Scheune umgebaut. Das desolate Haus wurde 1986 von der Gemeinde Niederalteich erworben, umfassend restauriert und weitgehend in den ursprünglichen Zustand versetzt. Das Bürgerhaus besitzt im Obergeschoss einen prächtigen Saal. Im Erdgeschoss, welches als Orangerie, zum Überwintern der kälteempfindlichen Citruspflanzen, diente, befindet sich ein großer, nach Süden ausgerichteter, saalartiger Raum mit Stuckdecke.

Der gezimmerte, verzapfte Dachstuhl ist original erhalten.

Im 1991 neubauten Nebengebäude ist die Gemeindeverwaltung untergebracht.

Das Bürgerhaus ist ein ortsbildprägender Baukörper.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 4

#### **Fronleichnam-Kapelle am Guntherweg**



Es gibt nicht nur die große Stiftskirche in Niederaltich, sondern auch qualitätsvolle kleine Kapellen. Diese Kapelle aus dem 18. Jahrhundert besitzt einen gerundeten Giebel und im Innern eine Christusfigur im Grabe liegend.

Im Zuge der Dorferneuerung (1979-1986) wurde die sogenannte Bildstock-Kapelle auf Rollen gesetzt und etwa drei Meter nach Osten zurückgeschoben. Jüngerer Datums ist die gemalte Umrahmung der Schauseite in Form eines Portals. Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 5

**St.-Ursula-Weg 5 (Ursulinenkloster)**



Das Kloster der Ursulinen (von Berlin nach Niederalteich übersiedelt) wurde 1978/79 durch Architekt Friedlmaier, aus München, erbaut. Die Ausstattung der Hauskirche stammt von dem Bildhauer Wolf Hirtreiter, aus Gröbenzell, einem gebürtigen Regener. Das Kloster wurde am 27. Oktober 1979 vom Passauer Bischof geweiht. Der markante Gebäudekomplex ist in die Denkmalliste nicht eingetragen.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 6

### **Wehrmauer des Abtes Hermann**



Im 12. und 13. Jahrhundert wurde durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Bogen und den Pfalzgrafen von Ortenburg das Kloster mehrmals verwüstet. Besonders zu leiden hatten die Bauern der näheren Umgebung. 1259 ließ Abt Hermann den Klosterbereich mit einer 5 m hohen Wehrmauer mit einem davorliegenden Wassergraben umgeben. In kriegerischen Zeiten konnten sich die Bewohner der Umgebung ins Kloster flüchten und sich dort mit ihrer Habe im Schutz der hohen Mauer verteidigen. So stellte das Kloster eine Art Fluchtburg dar. Ein Teilstück der Wehrmauer wurde bereits saniert und die Sanierung soll fortgesetzt werden.

Verfasser:  
Kreisheimatpfleger Georg Loibl

NR. 7 Leonhardikapelle, Hengersberger Straße



Die Leonhardikapelle an der Ohebrücke ist ein neugotischer Bau aus der Zeit um 1830. Der Eingang und die beiden Fenster sind im Spitzbogen gewölbt. Bemerkenswert ist das sehr starke Mauerwerk. Die Rückseite der Kapelle ist abgeschrägt, im Inneren gewölbt. Auf dem gemauerten Altartisch befinden sich zwei kleine Kerzenleuchter und ein schwarzgebeiztes Kreuz, mit Korpus aus Biskuitporzellan, letztes Viertel 19. Jahrhundert. Das Patrozinium der Kapelle weist auf die starke Verehrung des hl. Leonhard im 19. Jahrhundert. Eine früher in der Kapelle aufgestellte Holzfigur des hl. Leonhard hat einen neuen Platz in der Kapelle des Nordturmes der Basilika gefunden.  
Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 8  
**Jägerstraße 18**



Der stattliche Bau mit Krüppelwalmdach und Stützpfeilern an der Westseite gehört zu den ältesten Gebäuden im Ort. Im Kern aus der Zeit um 1500 stammend wurde es später öfter verändert. An der Südseite wurde bei der 1994 durchgeführten Renovierung das Fragment eines spitzbogigen Granitportals entdeckt, gotisch um 1500. Bis 1803 wohnte hier der Klosterjäger. Anfang des 19. Jahrhunderts erhielt das Haus ein neues Dach, welches heute noch vorhanden ist. Verwendet hat man die eichenen Dachbalken der nach 1804 abgerissenen Pfarrkirche St. Magdalena, welche zwischen der Klosterkirche und dem heutigen „Bürgerhaus“ situiert war. Das Forsthaus gehörte zu den wenigen Steinbauten im Klosterdorf. Bemerkenswert ist die Gliederung durch breite Putzstreifen.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 9

**Jägerstr. 26**



Auf dem gemauerten Erdgeschoss sitzt das gezimmerte Obergeschoss. Als Besonderheit besitzt dieses Gebäude an der Traufseite einen Schrot (Balkon) mit gedrechselten Holzbalustern, im Dialekt „Schrotstingl“ genannt. Das rosa gefärbte einstige Wohnstallhaus ist durch Ecklisenen und weiße Fensterfaschen sehr gefällig gegliedert. Der urige Hanichlzaun (Holzstecken) wird von kräftigen Granitpfeilern gehalten. Das mustergültig renovierte Baudenkmal (aus dem Jahr 1781) passt bestens ins Ortsbild.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 10

**Laurentiusstraße 9 (früher Habereeder-Hermann-Weg  
10)**



Bei diesem denkmalgeschützten Haus ist das Erdgeschoss gemauert, das Obergeschoss mit Balken gezimmert. Diese wurden allerdings außen mit einer Putzschicht versehen. Der Wohnteil des Gebäudes stammt aus dem 18. Jahrhundert, wurde jedoch bei einer Renovierung im 19. Jahrhundert etwas verändert. Das Besondere an diesem Haus ist die Holzumrahmung der Fenster mit geschweiften Aufsätzen im Obergeschoss. Diese Umrahmungen sind in unserem Landkreis einmalig. Auch an diesem Anwesen wurde bei einer grundlegenden Sanierung in den Jahren 1995/96 der landwirtschaftliche Teil sehr geschickt für Wohnzwecke umgenutzt. Der Schrot (Balkon) verläuft über 3 Seiten des Hauses.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 11

**Habereder-Hermann-Weg 7 und 9**



Hausnummer 7:

Wohnstallhaus der Familie Kronschnabl. Schrot mit Balustergeländer an der Ost- und Südseite, sowie kleinem Schrot im Giebeldreieck. Die Form der schlanken, gedrehten Baluster weist mit den geschweiften Stützen auf eine Entstehung im späten 18. Jahrhundert. Der Hausname ist „Truml Wastl“, nach einem früheren Eigentümer.



Hausnummer 9:

Das Haus ist ein Obergeschoß-Blockbau mit horizontalem, falsch gestalteten Schrotgeländer. Es stammt aus dem Jahr 1774 und ist heute im Besitz der Familie Mirtl, im Volksmund Heni (=Honig) Mirtl genannt. Michael Mirtl war der letzte Pferdehalter im Ort. Die in den Farben weiß und grün bemalte Haustüre ist um 1900 entstanden.

Reizvoll ist das ehemalige Bienenhaus mit mittigem Zwerchgiebel.

Alter Hausname: Wallner.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 12

**Habereder-Hermann-Weg 3**



Das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaute Haus ist im Erdgeschoss gemauert und im Obergeschoss mit Balken gezimmert. An der Traufseite befindet sich der Schrot (Balkon) mit reichem Blumenschmuck. Es handelt sich um ein ehemaliges, landwirtschaftliches Anwesen. An der Westseite befanden sich Stall und Scheune, die bei der Renovierung des Hauses 1989 zu Wohnzwecken umgebaut wurden. Beachtenswert ist der gepflegte Vorgarten mit urtümlichem Hanichelzaun (Hanichel = Zaunstecken).

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 13

**Schreinergerasse 1**



Um 1720 ließ Abt Joscio Hamberger für die Armen den zweigeschossigen Blockbau errichten. Dazu ist zu sagen, dass bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts der größte Teil der damaligen Wohnhäuser auf dem Lande aus Holz gezimmert war. Aus feuerpolizeilichen Gründen wurde ab etwa 1830, auf Druck durch die Obrigkeit, bei vielen Häusern der Blockbau des Erdgeschosses durch Mauerwerk ersetzt, während das hölzerne Obergeschoss erhalten blieb. Das jetzt als Jugendhaus genutzte Gebäude (saniert 1981/82) wurde mit starkem Balkenwerk äußerst solide gezimmert, darum blieb es bis heute erhalten. Bemerkenswert sind die sauber gearbeiteten, abgeschragten Eckverplattungen. Die Niederalteicher können stolz sein, ein Meisterwerk der Zimmermanns-Kunst mit so weit zurückreichender Geschichte zu besitzen.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 14

**Donaustr. 12**



Das langgestreckte Gebäude mit Walmdach und barocker Fassadengliederung beherrscht die Donaustraße, aber auch teilweise den Dorfanger. Über dem Eingang befindet sich das Wappen des Erbauers Abt Joscio Hamberger, mit der Jahrzahl der Vollendung 1703. In nur zweijähriger Bauzeit ist das markante Gebäude entstanden und diente als Kloster-Hoftaverne.

Der Saal im Obergeschoss besitzt eine Stuckdecke in geometrischen Formen. Man kann es sich heute kaum mehr vorstellen, dass es bis weit in die Mitte des 19. Jahrhunderts im Klosterdorf nur eine handvoll steingemauerter Gebäude gab, alles übrige waren Holzbauten.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 15

**St. Johann-Nepomuk-Kapelle am Donauufer**



Abt Ignaz I. Lanz (1751-1764) ließ um die Mitte des 18. Jahrhunderts am Donauufer eine sehr schöne Kapelle erbauen, die man dem Patron gegen Überschwemmungen und Wassergefahren, St. Nepomuk, weihte.

Aus unbekanntem Gründen wurde diese Kapelle nach 1803 abgerissen. Erhalten blieb nur die lebensgroße, barocke Holzfigur St. Nepomuks, welche in die heutige, um 1880 erbaute neugotische Kapelle, übertragen wurde.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 16  
**Am Anger 12**



Etwas versteckt zwischen Feuerwehrhaus und Donaudamm befindet sich das stattliche, 1766 erbaute Bauernhaus, dessen zwei Geschosse mit Balken gezimmert sind. An der südlichen Giebelseite befinden sich zwei übereinander angeordnete Schrote (Balkone) mit gedrechselten Balustern. Zwei, schöngeschnitzte Säulen, stützen den kürzeren, oberen Schrot. Die Türe zum oberen Schrot besitzt einen sogenannten Eselsrücken, das ist ein reich profilierter Türsturz, signifikant für das 18. Jahrhundert. Darüber befindet sich eine Vierpass-Öffnung zur Belüftung des Dachbodens, und als Einflugloch für die Schwalben. Das denkmalgeschützte Gebäude gehört zu den selten gewordenen Häusern, bei denen das gezimmerte Erdgeschoss erhalten ist. Es ist ein ehemaliges Förgen-Wohnhaus (=Fährmann). Der alte Hausname ist „Mäusl“.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 17

**Damianstr.5**



Wohnhaus, breitgelagerter erdgeschossiger Bau mit Flachsatteldach und verputztem Blockbaugiebel, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, im Kern 1695.

Ein sehr interessantes Haus mit asymmetrischem, weit ausladendem Dach. Das Obergeschoss aus Holz wurde vor langer Zeit verputzt. Anscheinend hat das Gebäude nie einen Balkon besessen. Sehr ansprechend ist die schöne, alte Haustüre. Bemerkenswert ist die gefällige, rote Farbe der Fassade, mit erfrischenden, weißen Fensterfaschen. An diesem Haus hat sich der westliche Stall- und Stadelteil, wenn auch ohne landwirtschaftliche Nutzung, erhalten.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 18

**Maria-Ward-Platz 1**



Das absolut dominante Baudenkmal im Dorf ist das dreigeschossige, schlossartige Hofrichterhaus. Es wurde 1705 – 1706 im Auftrag von Abt- Joscio Hamberger, als Wohn- und Gerichtsgebäude für den Klosterrichter, erbaut. Abt Joscio schrieb in sein Tagebuch, das Haus sei zu vornehm ausgefallen und „schmecke“ nach Adel. Wobei zu bemerken ist, dass der damalige Klosterrichter ein Adelliger war.

Der Klosterrichter war zuständig für die Niedergerichtsbarkeit aller Besitzungen des Klosters und dessen Untertanen.

Das dreigeschossige Gebäude mit Walmdach besitzt 6 Fensterachsen. Über dem Rundbogenportal mit granitemem Türgesicht befindet sich, in Salzburger Marmor gemeißelt, das Wappen des Abtes mit der Jahrzahl 1706.

Das ehemalige Gerichtsgebäude wurde 1897 von Prof. Franz Xaver Knabenbauer erworben, und dem Institut der Englischen Fräulein, Passau, Niedernburg geschenkt, zu dem Zweck eine Mädchenschule mit klösterlichen Lehrkräften zu gründen.

In den Jahren von 1900 bis 1973 befand sich hier die sogenannte Mädchenschule (Volksschule). Seit 1973 sind im Haus einige Klassenzimmer der privaten, katholischen Abt-Joscio- Grund- und Teilhauptschule, sowie der zugehörige Hort.

Im Haus war von 1901 bis 1973 auch der Kindergarten untergebracht.

Schule und Kindergarten führten viele Jahrzehnte Ordensschwestern der Englischen Fräulein, von Passau-Niedernburg, die auch im Haus ihren Konvent hatten.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 19  
**Tassilostr.**  
**2**



Der bedeutende Abt und Geschichtsschreiber Hermann ließ 1259 das Kloster mit einer 5 m hohen Wehrmauer umgeben. Der Zugang zum Kloster wurde durch einen Torturm (1803 abgerissen) geschützt. An der Innenseite der Wehrmauer befand sich neben dem Turm das Häusl für den Torwart. Ab 1724 versah dieses Amt der aus Hengersberg stammende Klosterbruder Pirmin Tobiaschu. Als Vorstand der Klosterschreinerei fertigte er mit seinen Gehilfen für die Klosterkirche zwei Altäre, 4 Beichtstühle, das reich geschnitzte Kirchengestühl, die Schränke der Sakristei und das gewaltige Orgelgehäuse. Bruder Pirmin lebte bis zu seinem Tod in diesem Häusl. Als 1803 das Kloster aufgehoben wurde, kam das Häusl in private Hände. Da es für eine Familie, auch für die damalige Zeit, viel zu klein war, ließ man die Wehrmauer einfach stehen, da ja sonst das Torwarthäusl zerstört worden wäre und baute westlich, außerhalb der Wehrmauer, ein halbes Haus an und bekam mit geringstem Aufwand ein komplettes Haus. 1997 wurde das denkmalgeschützte Gebäude mustergültig renoviert.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl

Nr. 20

### Byzantinische St.-Nikolaus-Kirche



Die byzantinische Kirche befindet sich an der Nordseite des Klosterinnenhofes. Der Kirchenraum (einst Sudhaus der Klosterbrauerei in dem rund 700 Jahre Klosterbier gebraut wurde) besitzt ein sehr schönes, barockes Gewölbe. Eine Besonderheit sind die Fenster der Kirche, deren Scheiben aus italienischem Alabaster vorgeblendet wurden, die dem Raum ein mystisches Licht verleihen. Die prachtvoll gestaltete Ikonostase (Wand mit gemalten Heiligenbildern) mit sehr schönen Ikonen aus verschiedenen Epochen gibt dem Kirchenraum Würde und Feierlichkeit.

In einem Breve hat Papst Pius XI. 1924 den Benediktinerorden aufgerufen, sich der Arbeit für die Verständigung mit den getrennten Ostkirchen zu widmen. Dieser Aufruf des Papstes wurde in Niederalteich aufgenommen und weiterverfolgt. Bereits 1936 konnte in Niederalteich der erste Ostkirchentag mit einem Gottesdienst im byzantinischen Ritus begangen werden. Die durch den Krieg unterbrochene ökumenische Arbeit wurde nach Kriegsende wieder aufgenommen. Heute ist Niederalteich ein wichtiges, geistliches Zentrum im Dienst der Ökumene in Deutschland.

Verfasser: Kreisheimatpfleger Georg Loibl